

Perspektiven von Kindern und Jugendlichen auf die Umsetzung der Kinderrechte in Deutschland



Ressortbesprechung anlässlich des Auftakts zum
5. und 6. Staatenberichtsverfahren zur VN-Kinderrechtskonvention

21.02.2018 – Berlin





Inhalte

1. Hintergrund und methodisches Vorgehen

2. Perspektiven von Kinder und Jugendlichen auf die Umsetzung ihrer Kinderrechte in ausgewählten Themenfeldern

Ergebnisse der Studienanalyse und Fokusgruppendifkussionen

- a) Recht auf Beteiligung
- b) Recht auf Nichtdiskriminierung
- c) Recht auf Bildung

3. Rückfragen





1. Hintergrund und methodisches Vorgehen

- “With regard to the reporting process, States parties have an obligation to ensure that children are encouraged and enabled to participate in the preparation of the State reports to the Committee.”
Working methods for the participation of children in the reporting process des VN-Ausschusses für die Rechte des Kindes (CRC/C/66/2)
- Was sind die Meinungen von Kindern und Jugendlichen zur Umsetzung (ausgewählter Themengebiete) der KRK in der Bundesrepublik Deutschland?

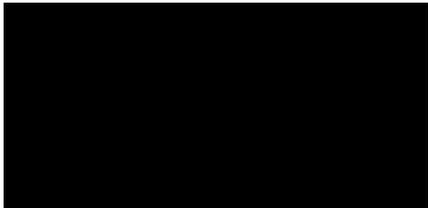


Zusammenfassende Analyse
relevanter Studien und Berichte



Sieben
Fokusgruppendifkussionen
mit Kindern und Jugendlichen





A) Studienanalyse

- Studien, in denen Kinder und Jugendliche repräsentativ befragt wurden
 - zusätzlich qualitative Interviews mit Betreuer/innen für geflüchtete Kinder und Familien, die von Armut betroffen sind
 - z.B. World Vision Kinderstudie (World Vision Deutschland), Shell Jugendstudie (Deutsche Shell Holding GmbH), Kinderreport Deutschland (Deutsches Kinderhilfswerk), KIM- und JIM-Studie (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest)
- 
- 



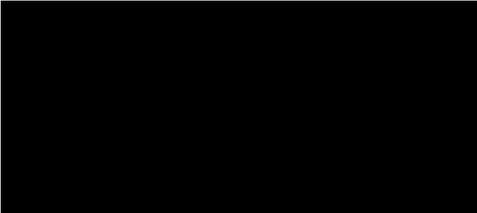
B) Fokusgruppendifkussionen

insgesamt 55 Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 22 Jahren

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete/Jugendliche in stationärer Betreuung	FITQ*-Jugendliche und lesbische Migrant/innen	Kinder mit Migrationshintergrund
Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche und Förderschüler/innen	Kinder und Jugendliche in Heimunterbringung	Grundschüler/innen

Jugendliche bzw. junge Erwachsene, die von Wohnungslosigkeit betroffen waren





Kernthemen

- a. Recht auf Beteiligung (Art. 12 KRK) und Nichtdiskriminierung (Art. 2 KRK)
 - b. Recht auf Schutz der Privatsphäre (Art. 16 KRK), Zugang zu Informationen (Art. 13 KRK) und Medien (Art. 17 KRK)
 - c. Sicherheitsempfinden (in Anlehnung an Art. 6, 19, 34 KRK)
 - d. Recht auf Familie und alternative Fürsorge (in Anlehnung an Art. 5, 9, 10, 18, 20 KRK)
 - e. Recht auf Gesundheit (Art. 24 KRK)
 - f. Recht auf angemessenen Lebensstandard (Art. 26, 27 KRK)
 - g. Recht auf Bildung, darunter Kitabetreuung (Art. 28, 29 KRK)
 - h. Recht auf Freizeit, Spiel und kulturelle Aktivitäten (Art. 31 KRK)
- 
- 



2. Perspektiven von Kinder und Jugendlichen auf die Umsetzung ihrer Kinderrechte in ausgewählten Themenfeldern

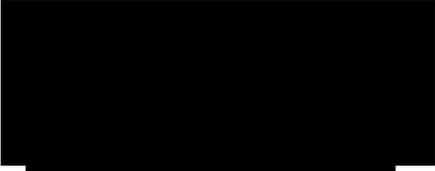
Ergebnisse der Studienanalyse und der Fokusgruppendifkussionen

- a) Recht auf Beteiligung
 - b) Recht auf Nichtdiskriminierung
 - c) Recht auf Bildung
- 
- 



Recht auf Beteiligung (Studienanalyse)

- Kinder und Jugendliche wünschen sich in allen Bereichen mehr Mitbestimmung, insbesondere in Familie und Schule. (DKHW 2018)
 - Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule werden als nicht ausreichend beschrieben, ebenso in der Politik.
 - wachsendes politisches Engagement von Jugendlichen & Wunsch nach kreativen Beteiligungsprozessen (Shell Studie 2018; World Vision Studie 2018)
 - Einfluss des familiären Hintergrundes: Je höher die Herkunftsschicht, desto größer die sind die Mitbestimmungsmöglichkeiten. (World Vision 2018)
- 
- 



Recht auf Beteiligung (Fokusgruppen)

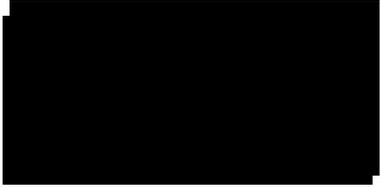
- wird aus Sicht und aus den Erfahrungen der befragten Kinder und Jugendlichen noch nicht ausreichend erfüllt
- fühlen sich in vielen Situationen von Erwachsenen in ihrer Meinung wenig ernst genommen
- wünschen sich v.a. mehr Mitsprache in Themenbereichen, die sie betreffen (z.B. Schule, Zuhause, Heim)
- Wunschziel: selbstbestimmte Entscheidungen mit Unterstützung von Erwachsenen treffen zu können





Das Recht auf Nichtdiskriminierung (Studienanalyse)

- Mehrheit der Kinder und Jugendlichen fühlen sich im Alltag nicht benachteiligt, Diskriminierungserfahrungen am häufigsten in der Schule (World Vision 2018)
 - Von Diskriminierungserfahrungen berichten zu größten Teilen Kinder und Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit und mit Migrations- oder Fluchthintergrund sowie Kinder in Armutslagen (World Vision 2018, Shell Studie 2015)
 - Kinder fordern konkrete Maßnahmen gegen Diskriminierung, Fortbildungen für Mitarbeiter/innen im öff. Dienst und Monitoringstellen für Beschwerden (BMFSFJ 2017)
- 
- 



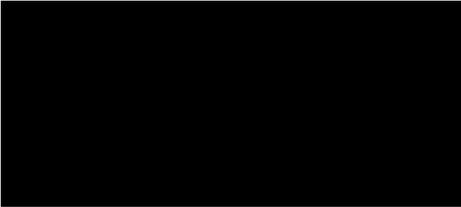
Das Recht auf Nichtdiskriminierung (Fokusgruppen)

- Diskriminierungserfahrungen in der Schule in vielen Gruppen
- FITQ*-Jugendliche (Frauen, Inter, Trans und Queer): Anders-Behandlung v.a. nach einem Outing oder aufgrund äußerlicher Merkmale; positive Diskriminierung



„Es gibt so zwei Typen von Leuten zu denen man out ist. Einmal die Leute, die einen dafür hassen und einmal die Leute, die einen irgendwie mit Samthandschuhen dann behandeln.“

- Junge Geflüchtete: Diskriminierung durch Asylverfahren und Trennung von Eltern
- 



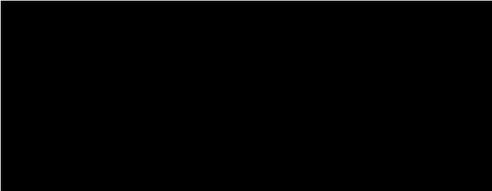
Recht auf Bildung (Studienanalyse)

- Mehrheit der Kinder und Jugendlichen fühlt sich in der Schule wohl. (LBS 2016, World Vision 2018, UNICEF 2014)
 - Leistungsdruck, Angst vor Sitzenbleiben & Belastungserleben sind bei Kindern mit Migrationshintergrund und aus sozial schwächeren Familien höher. (LBS 2016, Bertelsmann 2016)
 - Stärksten Einfluss auf die Bildungsaspiration und die Zuversicht von Kindern und Jugendlichen hat der Bildungshintergrund der Eltern sowie die Einkommenssituation der Familie. (World Vision 2018, Shell Studie 2015, AWO-ISS-Studie 2012)
 - Bereits in der Kita ist es für Kinder ein Grundbedürfnis sich als kompetent und selbstwirksam zu erleben. (QuaKi Studie 2017)
- 
- 



Recht auf Bildung (Fokusgruppen)

- Ein Teil der befragten Kinder und Jugendliche ist zufrieden mit der Entwicklung der eigenen Talente und Fähigkeiten, ein anderer Teil fühlt sich nicht ausreichend gefördert.
 - Wunsch nach lebensnäherer und praktischer Unterrichtsgestaltung sowie Vorbereitung auf das „reale Leben“ und praktischen Lebensalltag
 - Wunsch nach flexibleren Lehrplänen, die mehr auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler/innen eingehen
- 
- 



Rückfragen zu anderen Themen

- a. Recht auf Beteiligung (Art. 12 KRK) und Nichtdiskriminierung (Art. 2 KRK)
 - b. Recht auf Schutz der Privatsphäre (Art. 16 KRK), Zugang zu Informationen (Art. 13 KRK) und Medien (Art. 17 KRK)
 - c. Sicherheitsempfinden (in Anlehnung an Art. 6, 19, 34 KRK)
 - d. Recht auf Familie und alternative Fürsorge (in Anlehnung an Art. 5, 9, 10, 18, 20 KRK)
 - e. Recht auf Gesundheit (Art. 24 KRK)
 - f. Recht auf angemessenen Lebensstandard (Art. 26, 27 KRK)
 - g. Recht auf Bildung (Art. 28, 29 KRK)
 - h. Recht auf Freizeit, Spiel und kulturelle Aktivitäten (Art. 31 KRK)
- 
- 



Recht auf Schutz der Privatsphäre, Zugang zu Informationen und Medien

Ergebnisse der Studienanalyse



Kinder wachsen in einem familiären Umfeld auf, in dem sie einen mit zunehmendem Alter wachsenden Zugang zu einem breiten Repertoire an Mediengeräten und -angeboten haben. Ihre Mediennutzung selbst vollzieht sich zunehmend mobil, hier spielt das Smartphone eine zentrale Rolle. Im Altersverlauf gewinnt das Internet als Kommunikations-, Informations- und Freizeitraum im Lebensalltag von Kindern an Relevanz. Nutzungsmuster hängen stark vom Alter, vom Geschlecht und der sozialen Herkunft ab. Der Schutz der Privatsphäre im Internet ist für Kinder durchaus Thema und Herausforderung zugleich.





Recht auf Schutz der Privatsphäre, Zugang zu Informationen und Medien

Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen

Informationen und Zugang zu Informationen erhalten die befragten Kinder und Jugendlichen der Fokusgruppendifkussionen vor allem über die Eltern, die Familie, über Freunde/Freundinnen und das Internet.

Das Recht auf Privatsphäre verbunden mit dem „Recht auf Geheimnisse“ ist den befragten Kindern und Jugendlichen sehr wichtig.

Den befragten Kindern und Jugendlichen ist zum Großteil bewusst, dass man im Internet vorsichtig sein und aufpassen sollte, welche Informationen man teilt.





Sicherheitsempfinden

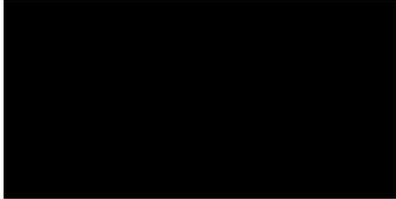
Ergebnisse der Studienanalyse

Bei den Ängsten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland dominieren existenzielle Sorgen, Ängste vor bestimmten Situationen und Verlustängste. Ängste vor der Arbeitslosigkeit der Eltern sind im letzten Jahrzehnt gesunken. Zeitgleich ist die Bedeutung gesellschaftlicher Ängste gestiegen, wie die Angst vor dem Ausbruch eines Krieges oder vor einem Terroranschlag.

Einer besonderen Situation sind minderjährige Flüchtlinge in Deutschland ausgesetzt, diese Gruppe erlebt zum Teil Auseinandersetzungen und Gewalt in Einrichtungen.

Über die Hälfte der Schüler/innen geben an, mindestens einmal in einer Situation sexuelle Gewalt selbst erlebt zu haben. Noch weitaus häufiger wird von beobachteten sexuellen Übergriffen berichtet. Den meisten Betroffenen fällt es schwer über diese Erfahrungen zu berichten. Schüler/innen würden gerne mehr über sexuelle Gewalt lernen.





Sicherheitsempfinden

Ergebnisse der Fokusgruppen

Das Sicherheitsgefühl unterscheidet sich bei den Kindern und Jugendlichen der befragten Gruppen. Die Teilnehmenden aus den Gruppen Jugendliche, die von Wohnungslosigkeit betroffen waren/sind, FITQ*-Jugendliche sowie die Kinder und Jugendlichen im Kinderheim fühlen sich weniger sicher. Wohingegen sich die Kinder und Jugendlichen mit Förderbedarf sowie die unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten sicher fühlen.

Themen wie Mobbing und Erfahrungen durch das Jugendhilfesystem haben bei den befragten Kindern und Jugendlichen das Sicherheitsgefühl eingeschränkt.





Recht auf Familie und alternative Fürsorge

Ergebnisse der Studienanalyse



Die Familie hat bei Kindern und Jugendlichen nach wie vor einen hohen Stellenwert. Studien weisen darauf hin, dass arme Kinder und Jugendliche stärkeren Belastungen in der Familie ausgesetzt sind. Auch Kinder Alleinerziehender berichten im Mittel ein geringeres Wohlbefinden in der Familie als Kinder aus Zweielternfamilien. Sie klagen auch häufiger über ein Zuwendungsdefizit der Eltern, während die große Mehrheit der Kinder mit der Menge an gemeinsam verbrachter Zeit zufrieden ist, vor allem mit der Zuwendung der Mutter. Kinder in Deutschland empfinden ihre Eltern durchweg als achtsam und sensibel für den Gemütszustand ihrer Kinder.





Recht auf Familie und alternative Fürsorge

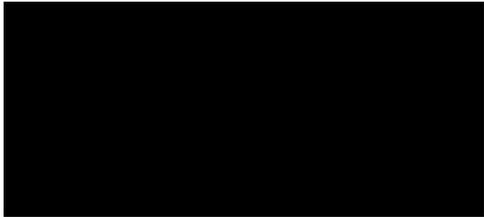
Ergebnisse der Fokusgruppen

Der Großteil der befragten Kinder und Jugendlichen findet, nicht ausreichend Zeit mit den Eltern und der Familie zu verbringen.

Den Befragten, vor allem den jüngeren Kindern, ist die gemeinsame Zeit mit der Familie wichtig und viele würden gern mehr gemeinsame Zeit mit Eltern und Geschwistern verbringen.

Mehrfach wurden die Arbeit der Eltern und Aufgaben, die mit der Schule zusammenhängen, als Hindernisse gemeinsamer Zeit benannt.





Recht auf Gesundheit

Ergebnisse der Studienanalyse

Die Mehrheit der Kinder nennen gesunde Ernährung, Sport und Bewegung, seelische Gesundheit und Familie als wichtige Faktoren, damit sie sich gesund fühlen. Insgesamt kann der Zustand ihres seelischen Wohlbefindens als positiv bewertet werden.

Ein nicht unerheblicher Anteil von Kindern erlebt häufiger Schmerzen, Übelkeit oder Erschöpfung.

Das Erleben materieller Einschränkungen geht häufig mit einem schlechteren subjektiven Wohlbefinden einher. Die meisten Kinder möchten gerne noch mehr darüber wissen, wie sie gesund bleiben können. Ihr Wissen über Gesundheit bekommen Kinder hauptsächlich von ihren Müttern und Ärzten/innen vermittelt.

Bei geflüchteten Minderjährigen wirkt sich die Fluchterfahrung und schwierige Lebenssituation auf ihr körperliches und psychisches Wohlergehen aus.





Recht auf Gesundheit

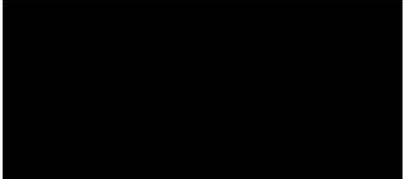
Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen

Einige Kinder und Jugendliche fühlen sich zum Thema gesundes Leben gut informiert, einige wünschen sich mehr Informationen.

Informationen zu Gesundheitsthemen bekommen sie vor allem zu Hause und in der Schule.

Zu psychischer Gesundheit fühlen sich die befragten Kinder und Jugendlichen nicht gut informiert. Es mangelt ihnen an Informationen.





Recht auf angemessenen Lebensstandard

Ergebnisse der Studienanalyse

Kinder und Jugendliche, die von Armut betroffen sind, fühlen sich in ihren Leben in besonderer Weise durch Mangel und Verzicht gekennzeichnet. Kinder und Jugendliche berichten von Einschränkungen in Bezug auf ihre Grundversorgung, aber insbesondere auch in Bezug auf ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Für geflüchtete Kinder und Jugendliche, die mit ihren Familien in Flüchtlingsunterkünften leben, bestehen im Besonderen Einschränkungen der Privatsphäre aufgrund ihrer besonderen Wohnsituation.





Recht auf angemessenen Lebensstandard

Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen

Einige der befragten Kinder und Jugendliche sind zufrieden und sehen ihren Lebensstandard als angemessen, anderen wiederum fehlen bestimmte Dinge, um sich gut entwickeln zu können. Wichtiger als materielle Dinge sind den Kindern und Jugendlichen neben der Grundversorgung emotionale Werte wie Fürsorge und Liebe.





Recht auf Freizeit, Spiel und kulturelle Aktivitäten

Ergebnisse der Meta-Analyse von Studien



Kinder und Jugendliche in Deutschland lassen sich in Bezug auf ihr Freizeitverhalten in drei Gruppen unterteilen: Ein Viertel gehören zu den vielseitigen Kindern, ein Viertel zu den Medienkonsumenten und die übrige Hälfte zu den „Normalen Freizeitlern“. Sportliche Aktivitäten, musikalisch-künstlerische Aktivitäten sowie Lesen und Spielen sind die beliebtesten Freizeitaktivitäten. Die Ausgestaltung und Vielseitigkeit der Freizeitaktivitäten hängt stark von der sozialen Herkunft ab, Unterschiede sind besonders bei kostenpflichtigen Angeboten prägnant. Das Wohlbefinden im Freundeskreis ist bei den meisten Kindern sehr hoch, allerdings zeigt sich auch, dass besser gestellte Kinder und Jugendliche im Vergleich zu armen Kindern und Jugendlichen ein größeres soziales Netzwerk haben.





Recht auf Freizeit, Spiel und kulturelle Aktivitäten

Ergebnisse der Fokusgruppen

Die Frage nach ausreichend Freizeit wurde von den einzelnen Kindern und Jugendlichen unterschiedlich beantwortet. Es zeichnet sich ein breites Bild von Meinungen dazu ab: es gibt Kinder und Jugendliche mit ausreichend Freizeit und Kinder und Jugendliche, die gern mehr Freizeit hätten. Ermöglicht oder verhindert wird Freizeit vorrangig durch Schule (Unterricht, Hausaufgaben, Lernen), Familie (finanzielle Möglichkeiten oder Interessen der Eltern) und Erzieher/innen.

